

Wer bezahlt den Kaffee?

Xanim Kurt*
über Autoschieben
und Feminismus



Kürzlich war ich bei einem guten Freund eingeladen. Nach einem feinen Essen und tiefgründigen Gesprächen, unter anderem auch über Feminismus, verabschiedete ich mich. Leider sprang mein Auto nicht an. Mein Freund machte sich hilfsbereit sofort daran, mein Auto anzuschieben. Ich stand da und überlegte, wie ich das Problem lösen könnte. Und ja, ich hatte unpassende Schuhe an. Hans rief mir zu: «Wie ist das jetzt mit der Gleichstellung und Feminismus? Willst du mich das Auto allein schieben lassen?»

Was für ein Blödsinn! Hängen Feminismus und Gleichstellung wirklich mit körperlichen Stärken zusammen? Sind wir dann gleichgestellt, wenn alle Menschen gleich sind? Darf ich nur Gleichstellung fordern, wenn ich die gleiche Arbeit gleich schnell erledige? Woher kommen diese Gedanken? Genau solche Überlegungen haben zu den Benachteiligungen von Frauen geführt, unter denen wir heute immer noch leiden. Vor 150 Jahren

verglichen «Wissenschaftler» das Gewicht der Männer- und Frauenhirne, um damit die Minderwertigkeit der Frauen zu «beweisen».

Die Entwicklungspsychologie geht davon aus, dass die Erziehung und das Umfeld unser Verhalten, unsere Rollenbilder und Weltanschauungen prägen. Eine weitere Theorie behauptet, dass wir Erfahrungen und Prägungen bis zu fünf Generationen weitergeben. Das bedeutet für mich, dass sich jedes Individuum heute mit eigenen Rollenbildern auseinandersetzen muss, damit die zukünftigen Generationen in einer Gesellschaft leben, in der Gleichstellung und Gleichberechtigung «normal» sind.

Zurück zu meinem Freund. Bei unserem Nachtessen hatte er mir erzählt, dass eine Freundin ihn kritisierte, weil er ihr den Kaffee bezahlen wollte. Das verunsichert ihn. Wenn «ein Kaffee bezahlen» dazu führt, dass ein Mann Angst davor hat, als Macho zu gelten, und sich eine Frau nicht einladen lässt, weil sie sich deswegen minderwertig oder bevormundet fühlt: Dann haben sich beide nicht selbstbestimmt für diese Rollen entschieden.

Es ist möglich, dass Menschen auch eher traditionelle Rollen bewusst wählen. Feminismus bedeutet nämlich nicht, dass alle gleich sein müssen, im Gegenteil. Feminismus will in erster Linie Gerechtigkeit und die Anerken-

nung von Gleichwertigkeit. Das setzt dieselben gesetzlichen Rechte und Chancen für alle voraus. Und eine bewusste Auseinandersetzung mit unseren Rollenbildern.

Im Moment läuft im Kino der Film «Eine Million Minuten», der die Vereinbarkeit von Beruf und Familie thematisiert. Für mich zeigt der Film deutlich, dass Männer – also unsere Brüder, Väter, Partner – noch grosse Mühe mit Geschlechtsgenossen haben, die nicht einer klassisch traditionellen Rolle entsprechen möchten. Frauen haben heute mehr Rollenfreiheit, weil sie dafür gekämpft haben. Den Männern steht dies noch bevor.

Wir müssen unsere Prägungen hinterfragen und offene Diskussionen ermöglichen. Erst dann können wir unsere Rolle frei und selbstbestimmt wählen. Denn jeder Mensch auf dieser Welt, egal mit welchem Hintergrund, hat das Recht auf ein Leben in Respekt und Würde. Wir tragen nicht nur die Verantwortung dafür, wie wir unser Zusammenleben heute gestalten. Sondern auch dafür, welche Einstellungen wir den zukünftigen Generationen mitgeben. Wir gestalten heute die Zukunft. Sorgen wir dafür, dass dies bewusst geschieht.

* Xanim Kurt ist Aktivistin des Feministischen Kollektivs Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.